

## IST KLIMASTRESS DIE URSACHE DES EICHENSTERBENS IN ÖSTERREICH?

Ch. Tomiczek

In einer 1988 abgeschlossenen Studie des Forstschutzesinstitutes wurde versucht den möglichen Einfluß von Klimafaktoren auf das Eichensterben in Österreich anhand von Daten von 19 Beobachtungsstandorten in 5 verschiedenen Eichenregionen Ostösterreichs zu beurteilen.

Die betreffenden Klimadaten wurden an der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, sowie beim Hydrographischen Dienst jeweils für die den Untersuchungsstandorten nächstgelegenen Klimameßstellen erhoben. Klimadaten unmittelbar vor Beginn des Eichensterbens wurden mit langfristigen Mittelwerten und mit Meßdaten nach dem Auftreten erster Schadenssymptome verglichen. In den verschiedenen Eichenregionen wurden 56 Bohrspanproben von "gesunden" und "kranken" bzw. bereits abgestorbenen Eichen entnommen und deren Zuwachsverlauf verglichen.

**Die Ergebnisse dieser Studie lassen sich wie folgt zusammenfassen:**

1. Das Auftreten erster Schadenssymptome an Stiel- und Traubeneichenbeständen in Ostösterreich deckt sich weitgehend mit dem Fortschreiten der Welkeepidemie von Osten (Ungarn, CSSR) nach Westen.

2. Bis zum Auftreten erster Schadenssymptome zeigten "gesunde" und "kranke" Eichen keinen unterschiedlichen Jahringverlauf. Anfang der 80-iger Jahre konnte allgemein ein deutlicher Rückgang der Jahreszuwächse beobachtet werden, der sich mit dem Beginn der Eichenkrankung in den einzelnen Gebieten weitgehend deckt. Während bei den zum Entnahmezeitpunkt beurteilten

"gesunden" Eichen fast durchwegs eine Erholung der Zuwächse beobachtet werden konnte, trat dieser Effekt bei den "kranken" Eichen nicht auf.

3. Zwischen 1975 und 1983 (Auftreten erster Symptome) war in den pannonisch beeinflussten Eichenwaldregionen eine Anhäufung von Jahren (1976, 1978, 1980, 1982) mit geringen Niederschlagssummen zu verzeichnen gewesen (z.B. Langenlois 1978: 346 mm und 1982: 325 mm Jahresniederschlag, sowie 1982: 189 mm Vegetationszeitniederschlag).

4. In den submontanen Buchen-Eichenwaldregionen und im Auwald konnte im selben Beobachtungszeitraum nur eine geringfügige Abnahme der Niederschläge beobachtet werden.

5. Die zum Teil "arktisch" kalten Winter 1985-87 haben sicherlich zu einem weiteren Vitalitätsverlust der Eichenbestände beigetragen, kommen aber als Auslöser des Eichensterbens nicht in Betracht, da die ersten Schadenssymptome und Abnahme der Jahreszuwächse schon vorher registriert wurden.

Zusammenfassend läßt sich folgern, daß einzelne Klimafaktoren nicht als alleinige Ursache des gegenwärtig in Ostösterreich auftretenden Eichensterbens in Betracht kommen, wohl aber zur Schwächung der Bestände beigetragen haben.

Die Detailergebnisse dieser 108 Seiten umfassenden Studie sollen noch 1989 publiziert werden.